

Einige interessante Pilzfunde

FRIEDER GRÖGER

1. *Dermocybe palustris* (Mos.) Mos.

Hut 2,2–6 (–7,5) cm, stumpf kegelig, später flach gewölbt, zuletzt etwas wellig-verbogen und meist schwach stumpf gebuckelt, nicht hygrophan, ungerieft, matt, rauhaarig-filzig, am Rande Härchen anliegend, in der Mitte stärker büschelweise aufgerichtet, einfarbig, oliv-ockerbraun, 5 D bis E 8, überaltert (wie bei MARCHAND 603) stärker braun 6 E 8 mit leichter Tendenz nach Rötlichbraun.

Lamellen mäßig gedrängt, 38–44 L, stark untermischt, 1 3–6 (7), etwas breiter als das Hutfleisch bei r/2, aber doch relativ schmal, am Stiel leicht abgerundet, oliv, anfangs 4 D 7–6, von der Fläche her gesehen auch 4 C 7, etwas nach D tendierend, später stärker braun. Schneide etwas blasser, aber nicht weißlich.

Stiel 7,5–10 / 5–11, basal allmählich etwas dicker und weißlich überzogen, teilweise auch etwas spindelig in den Sphagnumpolstern wurzelnd, gern flachgedrückt und längsrinnig, etwas querwellig, stets weithohl, etwas blasser als der Hut, seidig glänzend, ohne deutliche Velumreste. Cortina jung olivgrün.

Fleisch feucht olivgelb, olivgrün, später blasser. Geruch schwach. Geschmack mild. KOH auf der Huthaut schwarzbraun.

Basidien 4-sporig. Sporenpulver rostbraun. Sporen kernförmig, schwach punktiert, 8–10,5 (11) / 4,8–5,5 (6) μm (1979) beziehungsweise (7,8) 8–10 (11) / 4,3–5,4 μm (1982). Huthauthyphen mit Schnallen, braun inkrustiert, (5) 7–12 μm dick, selten dicker.

Kreis Bad Langensalza, NSG „Hanfsee“ 2 km N Neunheilingen. Alljährlich sehr zahlreich in Sphagnumpolstern unter *Betula pubescens* und *Betula pendula*, z.B. 1. 10. 1979, 8. 8. 1982. Belege in JE.

Dermocybe palustris zeichnet sich durch ausgesprochen olivgrüne Lamellen aus. Sie ist damit gut gegenüber der ebenfalls relativ großsporigen *Dermocybe sphagnogena* Mos. abgegrenzt, die in demselben Moorgebiet vorkommt, wenn auch seltener (s. GRÖGER 1981) und wesentlich stärker olivgelb gefärbte Blätter besitzt.

Die gesammelten Pilze stimmen sehr gut mit der Abb. 603 bei MARCHAND (1982) überein, die vollreife Exemplare zeigt. Jüngere Exemplare sind im Hut weniger dunkel und in den Lamellen noch deutlicher olivgrün. Damit entsprechen unsere Fruchtkörper in den Farben auch der Tafel 405 bei DÄHNCKE recht gut. Weniger gut paßt dagegen die Abb. 604 bei MARCHAND, die MOSER (1983) ebenfalls zu *Dermocybe palustris* stellt (?). Auch die fig. 7 bei MOSER 1973 paßt nur bedingt (und die fig. 6 wird neuerdings gar nicht mehr zitiert!).

Die Sporenangaben gehen deutlich über die von MOSER (1983) neuerdings wieder angegebenen kleinen Werte hinaus. Sie entsprechen aber gut den von HOILAND, MARCHAND (und MOSER 1973!) angegebenen Werten. Man kann sich des Ein-drucks nicht erwehren, als ob in der von MOSER 1983 überarbeiteten Fassung der Gattung zumindest bei den in Frage kommenden Moorsippen immer noch unrichtige Angaben enthalten sind.

Bemerkenswert ist das Vorkommen des Pilzes unter *Betula*. MOSER betont das Vorkommen ausschließlich bei Kiefer, was bei MARCHAND wiederholt wird. An unserem Fundort gibt es aber im gesamten Moorgebiet nicht einen einzigen Nadelbaum. Auch andere größere Pilze, wie *Lactarius rufus*, *L. helvus* und *L. necator* sind dort an *Betula* gebunden.

2. *Ripartites albidoincarnata* (Britz.) Konr. et Maubl.

Hut (9) 20–24 mm, jung fast halbkugelig gewölbt, bald flacher gewölbt, alt abgeflacht, aber nicht trichterig oder niedergedrückt, ungebuckelt, Rand nur ganz jung

engerollt, später nur leicht nach unten gebogen, unter der Lupe auch jung völlig kahl. Weißlich, tonweiß, blaß ockerlich, alt schmutzig ockerblaß, wie firnisartig bereift, unter der Lupe völlig kahl (nie strigös), bei feuchtem Wetter minimal klebrig. Hutrand alt kaum gerieft.

Lamellen gedrängt, wenn auch nicht ganz so stark wie bei *Ripartites tricholoma*, L (30) 38–45, l 1–3, nur anfangs bogig herablaufend und sehr schmal, später immer breiter als Hutfleischdicke, bis zu 3 mm breit, dann nur noch breit angewachsen und kaum herablaufend. Anfangs tonfarben – rosa, sehr hell ockerorange mit zartem lachsfarbenem Einschlag, lang blaß bleibend: falb, tonfarben, dann olivgelb, alt schmutzig olivgrau.

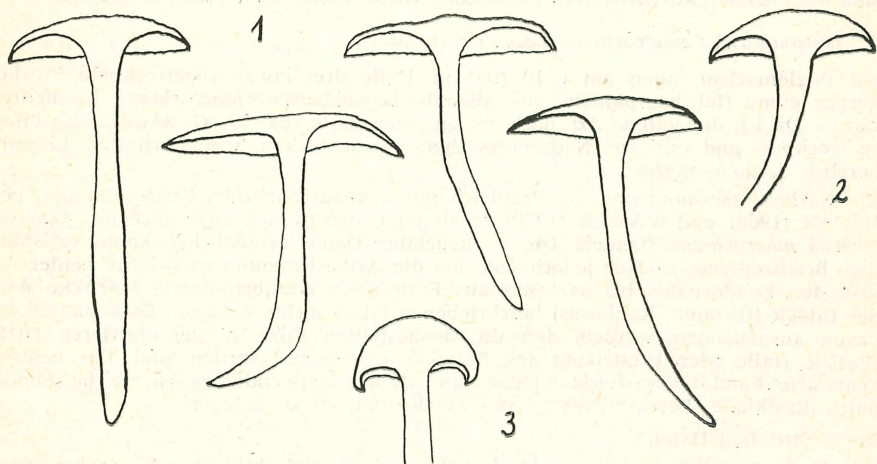
Stiel (20) 28–46 / (1,5) 3–4,5 (6,5), fast immer länger als der Hutdurchmesser, gleichdick oder leicht spindelig (!), an der Basis meist zugespitzt, zwischen Blättern gelegentlich leicht seitlich abgebogen, ähnlich wie der Hut gefärbt, ziemlich blaß, oben kaum bereift.

Fleisch bei ausgewachsenen Fruchtkörpern viel dünner als die Lamellenbreite, weißlich, nur anfangs mit leichtem Fleishton im Hut und im oberen Stieldrittel.

Geruch und Geschmack nicht festgestellt, aber kaum auffällig. Sporen etwas länglich, warzig, 3,5–4,6 / 3,4–4,0 μm .

NSG Ferchauer Forst (MTB 3232), 7 km SW Salzwedel, in Laubmischwald (meist *Fagus*), leg. GRÖGER, JE.

Ripartites albidoincarnata ist selten und wenig bekannt. In der BRD wurde diese Art nach ihrer Entdeckung durch BRITZELMAYR nur noch von NEUHOFF und SCHWÖBEL beobachtet (BRESINSKY und HAAS 1976). Ausführliche Beschreibungen liegen aus Frankreich vor (METROD 1946, JOSSERAND 1974). Mein Fund stimmt gut mit diesen Darstellungen überein. Die Beschreibung von MALENCON und BERTAULD (1975) aus Marokko weicht etwas ab (alt trichterförmig – Skizze!, Rand lange eingerollt und ciliat, Lamellen stärker herablaufend, Stielform abweichend) und könnte eine andere Sippe darstellen. *Ripartites albidoincarnata* ist nicht schwer zu erkennen. Wesentlich erscheint mir der auffallende Habitus der Art.



Ripartites albidoincarnata: 1 – Drei ausgewachsene Fruchtkörper. 3 – ein sehr junger Fruchtkörper derselben Kollektion. 2 – Zwei Fruchtkörper einer zweiten Kollektion aus demselben Fundgebiet.

Das führte dazu, daß ich den Pilz im Gelände zunächst als eine Zwergform eines bitteren *Myxaciium* aus der *eburneus*-Gruppe ansah: gewölbt bleibender Hut, relativ langer, gelegentlich spindeliger Stiel und kaum herablaufende Lamellen sind bei *Ripartites* ungewöhnliche Merkmale. Die sehr schwache rosa Farbe hingegen ist sehr vergänglich und kleine Sporen gibt es auch bei den meisten anderen *Ripartites*-Arten.

Herrn E. LUDWIG, Berlin und J. STANGL, Augsburg, danke ich für ihre Unterstützung bei der Literaturbeschaffung!

3. *Conocybe antipus* (Lasch) Kühn.

Hut 4 cm, fast völlig flach, Rand leicht verbogen, Mitte noch undeutlich gebuckelt, ockerbraun, gelbbraun (trocken!), von der Mittelzone bis zum Buckel stark runzelig, netzig-runzelig, am Buckel dunkel rost- bis dunkel rotbraun, einige kleine Flecke auf dem Hut ebenso verfärbt. Junge, feuchte Exemplare stumpf kegelförmig, am Rand dunkel ockerbraun, bis 2 mm weit sehr undeutlich gerieft, in der Mitte rotbraun bis dunkelbraun (7 E bis F 7), noch kaum runzelig.

Lamellen blaß, blaßocker, etwa wie der Stiel getönt, bis zu 4 mm breit bei 0,7 mm Fleischdicke beim halben Radius, an der Schneide blasser, aber nicht weißlich.

Stiel 50 / 5,5–7 mm beziehungsweise 115 / 4 oben, 7 am Boden, 7,5 cm tief spindelig wurzelnd, blaß, oben jung deutlich gerieft und fein flockig, kurz über dem Boden rostbraun verfärbend und im Substrat rotbraun bis dunkelbraun fleckig.

Basidien stark keulig, 20–29,5 / 10–12 μ m, zweisporig (auch dreisporig?). Sporen gelbbraun, leicht zitronenförmig, ausnahmsweise auch eiförmig, seltener an einer oder zwei Seiten leicht abgeplattet (und dann undeutlich sechskantig), im Profil deutlich schmaler und fast elliptisch, 10–14,8 / 7–9,5 μ m, mit großem Keimporus. Cheilozystiden gestielt-kopfig, 16,5–21,5/5,5–11 μ m, mit kleinen Köpfen von 3,5–4,5 μ m Durchmesser. 1 km SO Schnepfenthal bei Gotha, Komposthaufen (Klärschlamm?), dicht mit *Urtica* bewachsen, 11. 10. 1982, leg. GRÖGER, JE.

Conocybe antipus ist eine unverwechselbare, seltene Art. ZSCHIESCHANG berichtete 1977 über einen Fund PIESCHELS in Wehlen (Kreis Pirna) aus dem Jahr 1959; 1929 hatte J. SCHAEFFER den Pilz bereits in Potsdam beobachtet. Andere Funde sind nach ZSCHIESCHANG vom Gebiet der DDR bisher nicht bekannt geworden.

4. *Leucoagaricus macrorhizus* Locq. ex Horak

Zur Pilzlehrschau lagen am 6. 10. 1981 in Halle drei etwas angetrocknete Fruchtkörper eines Hellchampignons aus, die als *Leucoagaricus macrorhizus* beschriftet waren. Da ich die seltene Art noch nie gesehen hatte, bat ich G. SAUPE, die Pilze zu trocknen und mir zur Nachuntersuchung zuzuschicken, wofür ich ihm hiermit herzlich danken möchte.

Die Nachuntersuchung und ein Vergleich mit den ausführlichen Beschreibungen bei HORAK (1968) und WASSER (1979) ergab jetzt, daß es sich tatsächlich um *Leucoagaricus macrorhizus* handelt. Die vorliegenden Daten ermöglichen keine vollständige Beschreibung, reichen jedoch aus, um die Artbestimmung zu sichern. Leider ist über den Fundort des bis jetzt nur aus Frankreich, Großbritannien, Marokko und der UdSSR (Ukraine, Kaukasus) beschriebenen Pilzes nichts bekannt. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß die ausgestellten Pilze in der mittleren DDR (Bezirk Halle oder Umgebung des Bezirks) gesammelt worden sind. Der bemerkenswerte Fund unterstreicht wieder einmal, wie notwendig es ist, solche Funde durch Exsikkate, Beschreibungen und Fundortnotizen zu belegen.

Die ermittelten Daten:

Hut 4 cm, gewölbt, graubraun, stark anliegend faserig-schuppig, z.T. strähnig-verklebt. Weder rötend noch gilbend. Lamellen dünn, frei, mit deutlichem, breiten Collar, weiß, unveränderlich. Stiel 40 / 6–9, unten abgegriffen und gebräunt, etwas verjüngt (sicher nicht vollständig geerntet), mit undeutlichem, zerfetztem Ring. Fleisch weiß, minimal bräunend, geruchlos.

Basidien 4-sporig, etwa 20–24/6–9,5 µm, keulig. Sporen farblos, meist elliptisch, seltener eiförmig, sehr variabel in der Größe, die größten auch fast zylindrisch, stark dextrinoid, mit Tropfen und kleinem, seitlichen Stielchen, (5,5) 6–8 (9,5) / 4–5,2 µm. Cheilozystiden keulig oder spindelig, meist etwas unregelmäßig, nur selten in voller Länge gesehen (z.B. 25 oder 32 µm lang, aber auch länger und verdeckt, x6–16 µm. Huthaut hyphig, die bündelweise aufgerichteten Hyphen septiert, ohne Schnallen, mit zylindrischen bis elliptischen Endzellen (19,5/9,5 bis 64/10 µm, auch 38/18 µm), die nicht bündelweise aufgerichteten Hyphen der Huthaut aber auch unregelmäßiger, z.B. 6,9 oder 19 µm stark, z.T. auch keulig oder spindelig angeschwollen oder sogar unregelmäßig ausgewachsen, jedenfalls wesentlich vielgestaltiger als von HORAK und WASSER a.a.O. beschrieben.

Viele *Leucoagaricus*-Arten sind ± kahl oder fein seidig auf der Hutoberfläche. Andere Arten besitzen eine ockerrosa bis rotbräunliche Hutfarbe. Unter den wenigen grauen (graubraunen) Arten weicht *L. cinerascens* Quél. bzw. *L. pseudocinereascens* M. Bon ad int. durch wesentlich schwächer faserig-schuppigen Hut, nicht wurzelnden Stiel (beim Hallenser Fund leider nicht erhalten) und etwas größere Sporen ab (BON 1977).

Literatur:

- BON, M.: Les Lepiotes de l'Herbier „BOUDIER“. Doc. myc. VII: 11–22, 1977.
- BRESINSKY, A. und J. STANGL: Beiträge zur Revision M. BRITZELMAYR's „Hymenomyceten aus Südbayern“, 12. Zschr. f. Pilzkunde 40: 69–104, 1974.
- BRESINSKY, A. und H. HAAS: Übersicht der in der Bundesrepublik Deutschland beobachteten Blätter- und Röhrenpilze. Beihefte zur Ztschr. f. Pilzkunde 1, 1976.
- BRITZELMAYR, M.: Hymenomyceten aus Südbayern. 1879–1897.
- DÄHNCKE, R. M. und S. M.: 700 Pilze in Farbfotos. Aarau 1979.
- GRÖGER, F.: Beiträge zur Pilzflora Thüringens II. Myk. Mitt. Bl. 25 (1/2): 14–25 1981.
- HOILAND, K.: Kanel-slorhattene (*Cortinarius*, underslaegten *Dermocybe*) i Norden. Svampe 4: 63–73, 1981.
- HORAK, E.: Die Gattungstypen der *Agaricales*. Bern 1968.
- JOSSERAND, M.: Notes critiques sur quelques champignons de la région Lyonnaise. Bull. Soc. Myc. France 90: 231–263, 1974.
- KORNERUP, A. et J. H. WANSCHER: Taschenlexikon der Farben. 3. Aufl. Zürich-Göttingen 1981.
- MALENÇON, G. et R. BERTAULD: Flore des champignons superieurs du Maroc, II. Rabat 1975.
- MARCHAND, A.: Champignons du Nord et du Midi. Band 7: Cortinarien. Perpignan 1982.
- METROD, G.: Champignons du Jura. Revue Myc. 11: 74–81, 1946.
- MOSER, M.: Die Gattung *Dermocybe* (Fr.) Wünsche (Die Hautköpfe), Teil II. Schweiz. Zschr. f. Pilzkunde 51 (9) (Sondernummer 87), 1973.
- MOSER, M.: Die Röhrlinge und Blätterpilze. Band II b/2 der Kleinen Kryptogamenflora von H. GAMS. Jena 1978 und 5. Aufl. 1983.
- WASSER, S. P.: Fungorum rariorum icones coloratae, Pars. X. Vaduz 1979.
- ZSCHIESCHANG, G.: Neue Funde von *Conocybe intrusa* und *Conocybe antipus*. Boletus 1 (2): 27–30, 1977.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Einige interessante Pilzfunde 38-41](#)